

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 4: Digitale Medien : Herausforderung für Erzieherinnen und Erzieher

Artikel: Die Nazis nutzten aus, dass viele Menschen Behinderung als Schande empfanden : Beihilfe zum Massenmord
Autor: Tremp, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Nazis nutzten aus, dass viele Menschen Behinderung als Schande empfanden

Beihilfe zum Massenmord

Der deutsche Historiker Götz Aly kommt in seinem neuesten Buch* zu einem beklemmenden Befund: Die Nazis konnten ihr Tötungsprogramm an kranken Menschen nur durchführen, weil deren Angehörige oft nicht wissen wollten, was mit diesen geschah.

Von Urs Tremp

Beschönigend nannten die Nazis die Ermordung von geistig und körperlich behinderten Menschen «Gnadentod» oder «Euthanasie». Die systematische Tötung «unwerten Lebens» begann 1939 und war quasi der Testlauf für die spätere industrielle Tötung der Juden in den Vernichtungslagern. Gegen 200 000 pflegebedürftige Menschen wurden zwischen 1939 und 1945 Opfer des Nazi-Euthanasieprogramms. Opferzahlen, Vorgehen und Ver-tuschungspraxis des auch T4 genannten Tötungsunternehmens (genannt nach der «Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten» an der Berliner Tiergartenstrasse 4) wurden schon vielfach dokumentiert. Götz Aly geht es in seinem Buch «Die Belasteten» um etwas anderes. Und was er darstellt, ist beklemmend. Er zeigt auf, dass die Nazis oft mit dem stillen Einverständnis von Angehörigen und Betreuern rechnen konnten. Er erzählt von überforderten, ängstlichen und feigen Menschen, die nicht nachfragten, als die berüchtigten grauen Busse die behinderten Menschen abholten. Die auch nicht nachfragten, als sie die (gefälschten) Nachrichten vom Tod ihrer Angehörigen erhielten. In einem Land, dessen Machthaber sich die gesunde deutsche Rasse zum politischen Programm gemacht und dafür eine Expertenkommission und eine Behörde geschaffen hatten, schämten sich die Eltern, Geschwister und Anverwandten ihrer kranken Angehörigen («Ich stehe auf dem Standpunkt, dass für alle diese Kinder der Tod eine Wohltat bedeutet»). Von den Ärzten, die – auch das dokumentiert Aly – recht offen und öffentlich über die Aktion T4 diskutierten, war gleichfalls wenig Widerstand zu erwarten.

Probelauf für den Holocaust an Juden, Sinti und Roma

Götz Aly kommt zum bedrückenden Schluss, dass die Ermordung «unwerten Lebens» nicht nur technisch-organisatorisch ein Probelauf für den Holocaust an Juden, Sinti und Roma war. «Die Aktion T4 lehrte ihre Initiatoren: Ein solches Grossverbrechen kann mitten in Deutschland durchgeführt werden. Weil die Deutschen den Mord an den eigenen Volks-



Historiker Götz Aly: Grossverbrechen inmitten der Gesellschaft.

Bild: Susanne Schleyer/Verlag S. Fischer

genossen hinnahmen, gewannen die führenden Politiker die Zuversicht, sie könnten noch grössere Verbrechen ohne bedeutenden Widerspruch begehen. Wer zulässt, dass die eigene an Schizophrenie leidende Tante in der Gaskammer stirbt oder der fünfjährige, spastisch gelähmte Sohn die Todesspritze erhält, den wird das Schicksal der als Welt- und Volksfeinde verfeindeten Juden nicht kümmern.» Allerdings erzählt Götz Aly auch von mutigen Ärzten, von der Kirche und von Angehörigen, die Widerstand leisteten. Dieser war durchaus möglich. Angehörige, die sich intensiv um ihre kranken Verwandten in

den Heimen und Institutionen kümmerten, sie regelmässig besuchten und sich für sie einsetzten, konnten ihnen in vielen Fällen das Überleben sichern. Vor allem aber gibt Aly in seinem Buch den Opfern ein Stimme. Er zitiert Briefe von Heiminsassen («Liebe Eltern und Geschwister! Ich lebe wieder in einer Angst, weil die Autos wieder hier waren ...») und Aussagen von Menschen, die als Kinder die Gaskammern überlebten («Jedes Kind, wenn es ausgezogen ist, wird vor diesen Tisch gestellt, an dem die Leute in Weiss sitzen. Dann wird es wieder genommen und verschwindet hinter dieser Eisentür. Nach jedem Kind wird wieder verriegelt.»).

Den Eltern ein schwieriges Leben ersparen

Mit der Arbeit am Buch «Die Belasteten» hat Götz Aly vor über 30 Jahren angefangen. Eine ganz private und persönliche Erfahrung hat ihn dabei begleitet. Er wurde 1979 Vater einer Tochter, die wegen einer Streptokokkeninfektion kurz nach ihrer Geburt eine bleibende Behinderung davontrug. Mehr als dreissig Jahre nach der Nazi-Diktatur – glaubte Aly nach der Geburt der Tochter zu hören – boten ihm die deutschen Ärzte erneut an, der Tochter und den Eltern ein schwieriges Leben zu ersparen ... ●

* Götz Aly, «Die Belasteten – Eine Gesellschaftsgeschichte», Verlag S. Fischer, 350 Seiten, Fr. 37.90.